

Auftaktveranstaltung am 5. November 2012 • Dokumentation Ergebnisse World-Café





Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft



Jugend- und Familienstiftung
des Landes Berlin
Sitzung des öffentlichen Rechts

Die Auftaktveranstaltung zum Jugend-Demokratiefonds Berlin war eine Veranstaltung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Kooperation mit der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin.

Kontakt

Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin
Obentrautstraße 55
10963 Berlin

Zusammenstellungen und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge

Bettina Wegner, Norbert Poppe

Graphik-Recording

Gabriele Heinzel

EINSTIEG UND DANK



Im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Jugend-Demokratiefonds Berlin wurden Akteure der Berliner Arbeit in der Demokratiebildung, Arbeit gegen Rechtsextremismus und Jugendbeteiligung eingeladen, um miteinander interessante, erprobte und innovative Ansätze zu besprechen und für die Entwicklung des neuen Berliner Programms Impulse zu geben. Die Impulse wurden von allen Teilnehmenden der Tagung gemeinsam entwickelt. Zum großen Teil haben die Tischgastgeber/-innen Übersichten über ihre Projektansätze mitgeliefert und kurze Zusammenstellungen zu den Diskussionen gegeben. Die im World-Café dargestellten Projekte können nicht die Vielzahl der Ansätze in der Berliner Praxis wiedergeben – wir haben versucht, Spotlights zusetzen. Dank der regen Beteiligung ist ein intensiver Austausch über die Arbeit zustande gekommen.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Beteiligten – insbesondere bei den Tischgastgeber/-innen – für die aktive Beteiligung und Unterstützung.

JUGENDDEMOKRATIEFONDS BERLIN



MITBESTIMMUNG

DAS MACHT UNS
KEINE ANGST-DAS
KRIEGEN WIR SCHON HIN

WIR KÖNNEN UNSERE
SITUATION EINSCHÄTZEN

→ DAHER WOLLEN WIR
EINFLUSS!

NEHMT UNS
ERNST



WIR
FRAGEN
EUCH

STUDIE

HÖRT AUF
UNS!

GEBT UNS
MÖGLICH-
KEITEN!

WIR WOLLEN
UNSERE
REGELN
SELBST-
BESTIMMEN

JUGENDLICHE
SIND BESSER
INFORMIERT

DAS LEBEN WIRD LÄNGER
- DIE KINDHEIT WIRD ABER
KÜRZER

HÖHERE ERWARTUNGEN AN
KINDER & JUGENDLICHE



DIE WERTSCHÄTZUNG DURCH
ERWACHSENE MOTIVIERT UNS

- ELTERN
- SCHULE (VERBESSERUNGSWÜRDIG...)
- FOREN

- FINANZIELLE
UNTERSTÜTZUNG

VORHANDEN?

WELCHE PROJEKTE
WERDEN GEFÖRDERT?

MITREDEN!

JUGENDFORUM IM
ABGEORDNETENHAUS

U-18-WAHLEN

LANDESWEITER AUSTAUSCH

VERNETZUNG

UNSICHER? SICHER?



ca. 20% DER
KINDER SIND EHER
NICHT ENGAGIERT

HOHES ANGSTPOTENZIAL
- WENIG BETEILIGUNG

- UNTERSTÜTZT UNSERE
ELTERN
- BAUT INSTITUTIONEN
AUS, DIE UNS UNTERSTÜTZEN
- SPORT & SPIEL

EINFACHE
ZUGÄNGE
ERMÖGLICHEN



ZEITGE-
MASSE
BETEILIGUNGS-
MÖGLICHKEITEN

INTERESSE AN
ETABLIERTER POLITIK? - NAJA...

- WIR SUCHEN **NEUE WEGE**
- WIR WOLLEN **SELBST GESTALTEN**
- NEHMT UNSERE **WÜNSCHE & ÄNGSTE** ERNST
- WIR WOLLEN EINE **ZUKUNFT**
- WIR WOLLEN **ECHTE** MITSPRACHE, DAS HEISST,
WIR WOLLEN DASS UNSERE **IDEEN UMGESETZT** WERDEN.
- WIR WOLLEN **DEMOKRATIE LEBEN**
- **JUGENDPOLITIK** weiterentwickeln

WORLD-CAFÉ



Partizipativ verbunden ...

Förderung der Partizipation von Schüler/-innen in der Schule

BDP (Bund Deutscher PfadfinderInnen) in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf

Partizipation bei Sommer-Zeltlagern

SJD-Die Falken

Tischgastgeber

Tilman Weickmann

Die Projekte

Das Projekt „Zündfunken“ wird gemeinsam vom Bund Deutscher PfadfinderInnen und dem Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf umgesetzt. Ziel ist es, Schüler/-innen-Vertretungen an Schulen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf zu unterstützen und Partizipationsansätze zu fördern. Zwei Mitarbeiter/-innen, die selbst erst vor kurzem die Schule abgeschlossen haben, beraten engagierte Schüler/-innen bei Fragen der Mitbestimmung an der Schule. Sie informieren über Rechte der Schüler/-innen und unterstützen bei der Entwicklung von Beteiligungsprojekten.

„Mitbestimmung im Zeltlager“ lautet der Titel des Projekts der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken. In den dreiwöchigen Sommercamps der Falken wird alle drei Tage an einem Demokratie-Tag („D-Day“) den rund 100 Kindern und Jugendlichen ermöglicht, das Zeltlager mitzugestalten. Am jeweiligen Vorabend des „D-Day“ können alle Zeltlagerbewohner/-innen Anträge einreichen. Diese werden am „D-Day“ zunächst von den je ca. 10 Teilnehmer/-innen

in den einzelnen Zeltgruppen diskutiert. Anschließend berät ein Rat die Vorschläge. Dieser besteht aus einer/einem Delegierten pro Zeltgruppe und entscheidet schließlich, wie die Anträge umgesetzt werden können.

IMPULSE

- Der Fonds sollte berücksichtigen, dass der partizipative Prozess im Mittelpunkt der geförderten Projekte steht. Das heißt, dass in Anträgen auf die Formulierung von beabsichtigten Ergebnissen verzichtet werden sollte bzw. es möglich sein sollte, beabsichtigte Ergebnisse nicht zu erreichen.
- Die Antragstellung (zumindest in den Bezirken) sollte so niedrigschwellig wie möglich sein. Die Möglichkeit einer mündlichen Antragstellung sollte geprüft werden. Jugendliche sollten die Möglichkeit haben, anstelle eines Antrags nur ein Problem oder eine Idee zu formulieren. Die Entwicklung eines entsprechenden Projekts sollte durch die Beratungsstelle im Bezirk unterstützt werden. Dazu wird eine GO-Struktur empfohlen, die Beratung geht zu den Jugendlichen und nicht die Jugendlichen müssen die Beratung aufsuchen. Evtl. könnte ein „Ressourcen-Pool“ im Bezirk aufgebaut werden, der Jugendliche bei der Entwicklung von Projekten unterstützt.
- Eine Projektentwicklung sollte nicht Voraussetzung für eine Projektförderung sein, sondern Teil des Projekts.
- Es sollte mindestens zwei Antragstermine pro Jahr geben
- Jugendliche brauchen Unterstützung bei der Projektdurchführung und bei der Entwicklung von Perspektiven nach Projekt.

Auf Augenhöhe ...

Das Berliner jugendFORUM

Die Tischgastgeber/-innen:

Claudia Schönsee und Robert Behrendt,
Berliner jugendFORUM

Das Projekt:

Das Berliner jugendFORUM ist 1990 als Initiative des Landesprogramms respectABel, getragen von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin und der Stiftung Demokratische Jugend gestartet. Gestaltet und durchgeführt wird das jugendFORUM vom wannseeFORUM, WeTeK e. V. sowie weiteren Partner/-innen der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit. Unterstützt wird das jugendFORUM vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Das schon traditionelle Highlight Berliner Jugendbeteiligung gibt jedes Jahr Jugendlichen zwischen 14 und 27 Jahren die Möglichkeit, auf Augenhöhe in thematischen Arbeitsgruppen mit Berliner Abgeordneten jugendpolitische Fragen zu diskutieren und Handlungskonzepte zu erarbeiten.

Die Diskussionen:

• Wegfallen des Projektemarkts

Gerade bei Teilnehmenden, die aus Sicht der ausstellenden Projekte das Berliner jugendFORUM kannten, stieß diese Neuerung auf Kritik. Ein Fernbleiben der Jugendlichen wird befürchtet, die nur durch ihre Projekte zum jugendFORUM kommen und sich ansonsten von einer Veranstaltung dieser Art nicht angesprochen fühlen. Die

Problematik, wie Jugendliche aus allen sozialen Schichten dazu ermuntert werden können, zu partizipieren, unter anderem durch den Besuch solcher Veranstaltungen, trat auch in späteren Punkten wieder zu Tage.

• Nachhaltigkeit

Von den Teilnehmenden wurde eine Unklarheit über das Ziel der Veranstaltung geäußert. Für zu viele Akteure seien momentan zu viele unterschiedliche Ziele formuliert. Gerade für die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wäre eine Konkretisierung dieser Ziele wichtig. Zudem ist die Frage des „Danachs“ zu formulieren – was nehmen Abgeordnete aus den Diskussionen mit? Welche Einflüsse, Meinungen und Vorschläge fließen in ihre politische Arbeit mit ein?

• Tag der Durchführung

Um mehr Jugendliche zu motivieren, zum jugendFORUM zu kommen, wurde vorgeschlagen, die Veranstaltung unter der Woche stattfinden zu lassen und von Seiten der Veranstalter Schulbefreiungen für die Teilnahme auszustellen. Die Idee wurde jedoch verworfen, da so ältere Jugendliche, die studieren, eine Ausbildung machen oder andere Jobs haben, ausgeschlossen werden. Das Berliner jugendFORUM richtet sich an die Altersgruppe 14-27, das umfasst nicht nur Schülerinnen und Schüler.

• Vorbereitung

Ein weiterer Vorschlag lautete, die teilnehmenden Abgeordneten im Vorfeld der Veranstaltung intensiver zu briefen. Zu lange Monologe

und fraktionspolitische Grabenkämpfe in den Diskussionsrunden sollen so vermieden werden. Eine Vorbereitung der Politikerinnen und Politiker findet bereits statt, gegen den Wunsch nach Intensivierung dieser gibt es aber keine Argumente.

• Ort der Veranstaltung

Als sehr zentral entwickelte sich die Diskussion über das Abgeordnetenhaus als Veranstaltungsort. Ein Besuch im Abgeordnetenhaus wird von vielen Jugendlichen als abschreckend empfunden, wieder andere, vor allem linkspolitisch orientierte junge Menschen, finden es nicht „cool“ und einige würden denken, das Berliner Abgeordnetenhaus sei Initiator und Organisator der Veranstaltung, so die Rückmeldung der Projektmitarbeiter/-innen.

IMPULS

- Auf Augenhöhe: Wie kann ein inklusives Forum um das jugendFORUM herum aussehen?

Die Wahl haben ...

U 18 – das Netzwerk

Die Tischgastgeber

Peter Andreas, Kinder- und Jugendbüro Mitte
Bernhard Keller, KINDERRING BERLIN e. V.

Das Projekt

U18 ist die Wahl für alle Kinder und Jugendlichen aller Nationalitäten, die unter 18 sind. Neun Tage vor "echten" Wahlen dürfen sie ihre Stimme abgeben, unter nur leicht veränderten Bedingungen. Die Ergebnisse werden ausgewertet und veröffentlicht. U18 kann sowohl im Rahmen von Landeswahlen als auch von Bundestagswahlen durchgeführt werden.

Das Projekt startete 1996 in einem Wahllokal in Berlin und ist mittlerweile zu der größten politischen Bildungsinitiative für Kinder und Jugendliche in Deutschland herangewachsen.

U18 ist ein niedrigschwelliges und unkompliziertes Angebot, um junge Menschen dabei zu unterstützen, Politik zu verstehen, Unterschiede in den Partei- und Wahlprogrammen zu erkennen und Versprechen von Politikerinnen und Politikern kritisch zu hinterfragen. Kinder und Jugendliche sollen so ihre eigenen Interessen erkennen und formulieren lernen, selbst Antworten auf politische Fragen finden und aktiv ihre eigene Lebenswelt mitgestalten.

Weitere Informationen unter: www.u18.org

IMPULSE

- In kommenden U18 Wahlen sollten Schulen, Schulrät/-innen sowie die betreffenden Senatsverwaltungen verantwortlich eingebunden werden und die Kampagne aktiv unterstützen.
- In die Vorbereitung und Durchführung der nächsten U18 Kampagne sollten Jugendliche und Ehrenamtliche verstärkt einbezogen werden.
- U18 ist kein Instrument, das für Zwecke rechtsextremer Propaganda missbraucht werden kann. Wird im Rahmen von U18 Wahlen eine signifikante Häufung von abgegebenen Stimmen am rechten Rand sichtbar, sollten Schulen dies vielmehr als Chance erkennen, auf eine offen gelegte Problematik zu reagieren und geeignete Aufklärungsinstrumente der politischen Bildung einzusetzen.

Selbst aktiv ...

Plan G – Dein Projekt – Dein Leben

Jugend-Aktionsfonds in den LAP-Gebieten des Bezirk Mitte

Die Tischgastgeber/-innen

Tanja Gajewski und Vinzenz Fengler, Gangway e. V.

Das Projekt:

„Plan G – Dein Projekt – Dein Leben“ ist ein Projekt von Gangway e. V. Ziel ist es, Jugendliche zu aktivieren, Verantwortung für ihren Lebensraum und die eigene Lebensgestaltung zu übernehmen. Plan G gibt ihnen deshalb die Chance, eigene Ideen zu verwirklichen. Das Plan G-Team, das ebenfalls aus Jugendlichen besteht, berät sie dabei. In Form von „symbolischen“ Verträgen lernen die jugendlichen Ideengeber die Struktur von Antragsformularen kennen. Mit Unterstützung durch das Plan G-Team formulieren sie ihre Projektidee zu Mikroanträgen. Die Philosophie dabei ist: von Jugendlichen für Jugendliche. Es soll gezielt der Austausch zwischen Jugendlichen gefördert werden. Gleichzeitig versteht sich das Plan G als ein Lernprozess, an dem jede/r Jugendliche teilhaben kann. So wird aus einem/einer Projektdurchführer/-in in einem zweiten Schritt ein Projekt-Agent, der andere Jugendliche motiviert eine Idee zu entwickeln bzw. bei Plan G vorzustellen, und der in einem dritten Schritt seinerseits als Projektberater/-in aktiv wird. Die aus jeweiligen Mikroprojekten hervorgehenden Ergebnisse sind vielfältig und zum Teil persönlicher Natur. Beispielhaft ist der Fall eines spielsüchtigen Jugendlichen, der sich im Rahmen eines Projektes mit dem Thema „Spielsucht“ intensiv auseinandergesetzt hat. Im Zuge der Umsetzung entschied der Jugendliche sich anstelle der theoretischen Auseinandersetzung eine Suchtberatungsstelle aufzusuchen.

IMPULSE

■ Jugendliche sollen mit dem Projekt „mitwachsen“ und ihre Kompetenzen und Verantwortlichkeiten ausweiten. Idealtypisch ist eine Entwicklung vom Projektdurchführenden zum Projekt-Agenten hin zum Projektberater / zur Projektberaterin. Um den Jugendlichen diese Chance zu ermöglichen, müssen Projekte wie Plan G kontinuierlich arbeiten und über eine längere Zeitschiene hinweg bestehen können.

■ Den Erfolg des Projektansatzes gewährleistet das „Peerleader-Prinzip“ (Jugendliche beraten Jugendliche).

Miteinander statt nur dabei

Schule ohne Rassismus

mit dem Projekt Rap for Q-Rage

Die Tischgastgeber/-innen

Anika Neuschulz und Florian Steinle
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Das Projekt

Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (SOR-SMC) ist ein Projekt von und für Schüler/-innen, die gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorgehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft leisten wollen. Will eine Schule eine SOR-SMC werden, bedarf es dazu des Willens und der eigenen Initiative der Schüler/-innen, im Sinne des Selbstverständnisses aktiv zu werden. Die Schüler/-innen müssen selbst entscheiden, in welcher Weise sie die formale Voraussetzung zur Teilnahme am Projekt SOR-SMC erfüllen, nämlich die Unterschrift von mindestens 70 Prozent aller direkten Angehörigen ihrer Schule (Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Sozialpädagogen/-innen, Sekretär/-innen, Hausmeister, etc.) zu sammeln.

Die Diskussion

Anhand des Beispiels "Rap for Q-rage", eines Hip-Hop Workshops im Rahmen von SOR-SMC, wird deutlich, wo die Chancen und Möglichkeiten kreativer Projekte im Schulkontext liegen. Aus den Erfahrungen lässt sich schließen, dass der richtige, geschützte Rahmen für das positive Gelingen z. B. eines Rap Workshops essentiell ist. Der Dozent erläutert seine Arbeitsweise: festgefahrene, teils medial vermittelte Stereotype sollen hinterfragt und durch eigene, oft unerwartet positiv ausfallende Textinhalte – umgelenkt werden.

Die Workshop-Teilnehmenden haben im geschützten Rahmen die Möglichkeit, sich in anderen Themenfeldern auszuprobieren und von den Mitschüler/-innen mit ihren Talenten wahrgenommen zu werden. Jede/-r Teilnehmer/-in schreibt unzensuriert. Es gibt nur die einzige Regel menschenverachtende, ausgrenzende, hasserfüllte, homophone, sexistische oder gewaltverherrlichende Textinhalte zu vermeiden. Die Ergebnisse sind fast immer überwältigend. Eine positive Selbstwahrnehmung der Schüler/-innen kollidiert leider oft mit der Außenwahrnehmung durch Lehrkräfte, stärkt aber dennoch die Workshop-Teilnehmenden und macht sie fit für den Schulalltag und zukünftige Bewerbungssituationen o.ä. Diskussionsergebnis: Hip Hop eignet sich hervorragend als "selbstreflektorisches" Werkzeug. Schüler/-innen haben so die Chance sich selbst zu kreieren und anhand der eingeübten Fähigkeiten in ihrer Persönlichkeit zu wachsen. Weiterhin stellen die Diskutant/-innen fest, dass die Förderung von kreativ- künstlerischen Projekten einen wichtigen Gegenpol zur kopflastigen Leistungsgesellschaft darstellt. Schüler/-innen bekommen andere, eigene Fähigkeiten aufgezeigt und können sich dadurch im Schulalltag auch in anderen Themengebieten selbstsicherer und motivierter einbringen. Besonders hervorgehoben haben die Diskussionsteilnehmenden den Wunsch nach einer stetigen und vor allem gegenseitigen Kooperation zwischen Schule und Jugendarbeit. Gerade Hip Hop Projekte eignen sich dafür besonders gut. Ein weiteres Beispiel hierfür ist ein Straßen-Theater-Projekt, das von einer Teilnehmerin beschrieben wird. Es stellt Szenen in U-Bahnenwagen nach, ohne dass die Fahrgäste sofort mitbekommen, dass es sich um eine inszenierte Situation handelt. Themen hier sind z. B. Frau mit Kopftuch, Frau ohne Kopftuch, ein Mann liest laut aus einem türkischen Buch vor etc.. Die Fahrgäste werden anschließend

zu ihren Empfindungen und Gedanken interviewt.

Ein Teil der Gesprächsrunde hält das aktuelle System Schule für stark reformbedürftig. Die Teilnehmenden wünschen sich, dass das (kreative) Potential der Jugendlichen an Schulen stärker gefördert wird - dafür müssen die Schulen zur Mitarbeit / zum Umdenken motiviert werden. Eine Unterstützung bei künstlerischen Projekten ist wünschenswert.

IMPULSE

- **Es braucht motivierte und engagierte Lehrkräfte, die SOR SMC aktiv unterstützen.**
- **Für die Umsetzung von klassenübergreifender AG- Arbeit ist ein verbindliches Zeitfenster an Schulen notwendig.**
- **Es sollte separate Gruppenräume / Vereinszimmer / Asta-Räume geben**

...gegen die Rechtsextremen

Lokale Aktionspläne in Berlin

an Beispielen aus den Bezirken Treptow- Köpenick und Lichtenberg

Die Tischgastgeber/-innen

Eberhard Fischel und Kati Becker; LAP Koordinierungsstelle Treptow - Köpenick und Andreas Wächter; LAP Koordinierungsstelle Lichtenberg-Hohenschönhausen

Das Projekt

Im Rahmen des Lichtenberger Lokalen Aktionsplans ist ein Jugendaktions-Fonds eingerichtet worden, mit einer stabilen Jugendjury, die Projekte sehr kritisch bewertet. Im Vorfeld fand von 2007 bis 2009 ein Gruppenbildungsprozess in Form einer gemeinsamen Fahrt mit Jugendlichen statt. Durchführender Träger war Gangway e. V. Die Erfahrung bestätigt, dass ein solcher Teambildungsprozess einer guten Vorbereitung bedarf. Im Begleitausschuss Lichtenberg haben Jugendliche Stimmrecht. Dabei wird deutlich, dass sich Gremienarbeit mit Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen starrer Struktur und Beteiligung bewegt.

Treptow-Köpenick hat einen Aktionsfonds für den Gesamtbezirk und Schöneeweide eingerichtet, im Begleitausschuss sind aber keine Jugendlichen vertreten. Stattdessen fand für die Zielgruppe Jugendliche 2011 ein Fachtag „Partizipation“ statt, für 2012 ist der Start eines Jugendforums geplant.

Die Diskussion:

Aktionsfonds bauen Bürokratie ab, weil die Anträge formlos gestellt werden und kein Träger nötig ist. In Lichtenberg werden z. B. 70 Pro-

zent der Fördersumme vor der Abrechnung ausgezahlt, verbunden mit Hinweisen zum Finanzplan und Vorlagen für alle Abrechnungsdetails. In Lichtenberg sind ca. 15 Prozent der Antragstellenden Jugendliche. In der Debatte um eine Heterogenität der Jury wurde beispielhaft das Projekt Kickstarter in Treptow-Köpenick beschrieben. Hier waren von allen Gruppen, die ein Projekt beantragt haben, je eine/r Jugendliche/r in der Jury; Begleitung gab es auch hier. Idee: wenn man die Gelder des Jugend-Demokratiefonds sozialräumlich aufteilt, könnte man die Heterogenität befördern und neue Akteure gewinnen. Zusammenfassend hielten die Diskussionsteilnehmenden fest: Lokale Aktionspläne arbeiten immer im Spannungsfeld zwischen strategischer Ausrichtung und beantragten Projekten, daher müssen Ziele immer klar formuliert sein. Weiter blieb die Frage offen, ob der Jugend-Demokratiefonds eine inhaltliche Ausrichtung hat? Wenn nein, bliebe unklar, nach irgendwelchen Kriterien eine Jury entscheiden soll. Die jeweiligen Schwerpunkte sollten an die Kommune angepasst werden.

IMPULSE

- Es gibt zwei Wege eine Jugendjury zusammenzusetzen, entweder über einen Gruppenbildungsprozess oder über Vertreter/-innen aus den beantragten Projekten > ein Ratgeber für die Jugendjurs könnte erstellt werden, in dem die Prozesse und Methoden zur Bildung einer Jury genauer beschrieben werden.
- Eine Begleitung bei der Bildung von Jugendjurs ist notwendig.
- Regelstrukturen sind notwendig, die Jugendjurs verlässlich unterstützen können.
- Die Begleitung muss „neutral“ sein und ohne parteipolitische Interessen.
- Eine sozialräumliche Aufteilung der Gelder könnte hilfreich sein bei der heterogenen Zusammenstellung einer Jury sowie zu Abbildung der Lebenswelt in den Bezirken.
- Ziel der regionalen Jugend-Demokratiefonds könnte sein, bezirkliche Diskussionen zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen anzustoßen und reale Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen.
- Ein Rahmen muss gesetzt und Inhalte für den Demokratiefonds vorab festgelegt werden. Der Rahmen darf aber nicht zu eng sein und muss regionale Besonderheiten berücksichtigen.

Aus Geschichte lernen...

- Jugendliche brauchen niedrigschwelligen Zugang zu Fördermöglichkeiten.
- Weiter zu diskutieren ist: Soll es feste Inhalte für die Förderung geben oder eine inhaltsoffene Ausschreibung?!

Arbeit mit Zeitzeugen am Beispiel des Anne-Frank-Zentrums Berlin (Zeitzeugenprojekt bei respectABel 2012)

Tischgastgeber/-innen:

Thomas Heppener und Katina Schwarz

Anne Frank Zentrum

Das Projekt

Zum 70. Jahrestag von Anne Franks Tagebuch organisierten eine FSJ-Freiwillige und zwei österreichische Gedenkdiener des Anne Frank Zentrums im Rahmen des Projektes „Zivilcourage - gestern und heute“ eine Projektwoche mit dem Titel »Zivilcourage zeigen und kreativ umsetzen«. Teilgenommen hat eine 7. Klasse des Berliner Anne Frank Gymnasiums. Ziel war es, mit interaktiven Methoden zum Nachdenken über Rassismus und Antisemitismus anzuregen und eine Brücke zwischen den Helfenden Anne Franks und der Bedeutung von Zivilcourage heute zu schlagen. Folgende Fragen waren Thema: Ist Helfen immer noch genauso wie damals? Wer hat Anne Frank geholfen und warum? Welche Formen von Helfen gibt es heute? Was bedeutet Zivilcourage überhaupt? In der Seminarwoche wurde auch gezeigt, wie man Engagement kreativ umsetzen kann. In einem zweiten Schritt fotografierten die Schülerinnen und Schüler aktuelle Motive des Berliner Lebens heute, die sie mit Zivilcourage verbinden. So war Zivilcourage für einige der Zusammenhalt zwischen Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsgruppen, andere stellten Szenen der Diskriminierung und Handlungsmöglichkeiten dar. Abschließend gestalteten die Jugendlichen Plakate, um die Ergebnisse der Woche zu präsentieren. Viele Teilnehmende fühlten sich durch das Projekt ermutigt, eigene Gedanken umzusetzen und sich aktiv für Zivilcourage zu engagieren.

IMPULSE

- Spannungsfeld: Rahmenbedingungen mit Erwachsenen klären, mit Jugendlichen inhaltlich arbeiten – Rollen klären
- Hauptamtlich ansprechbare Erwachsene/Stellen müssen langfristig finanziell abgesichert sein
- Frage: Beteiligung von Jugendlichen – was ist in den unterschiedlichen Projektphasen möglich?
- Unterschiedliche Zugänge: Projekte von Jugendlichen beantragt – von Hauptamtlichen/Erwachsenen beantragt

Partizip E

ePartizipation als Querschnittsthema in der Beteiligungsarbeit
die neu gegründete Allianz für ePartizipation Berlin

Die Tischgeber/-innen:

Bernd Gabler, Jugend- und Familienstiftung, jfsb

Isgard Walla, Stiftung Demokratische Jugend

Das Projekt

Die „Berliner Allianz für ePartizipation“ ist ein unabhängiger Zusammenschluss unterschiedlicher Berliner Vereine. Die Allianz macht es sich zur Aufgabe, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen mittels digitaler Informations- und Kommunikationstechniken zu fördern.

In diesem Sinne leistet sie umfassende Lobbyarbeit für und mit Kindern und Jugendlichen und unterstützt fachlich wie finanziell entsprechende Projekte, Initiativen und Strukturen. Diese werden gemeinsam mit und von Kindern und Jugendlichen umgesetzt in den Handlungsfeldern:

- Jugendarbeit/-politik/-information
- Kinder- und Jugendbeteiligungsarbeit
- Schule und Ausbildung
- Medien
- politische und kulturelle Bildung
- Stadtentwicklung

Die Diskussion

Die Diskutierenden waren sich einig, dass das Einsetzen elektronischer Tools viele gute Möglichkeiten der Partizipation beinhaltet.

Dennoch besteht bei Nutzung von elektronischen Tools auch die Gefahr des Missbrauchs. Gleichzeitig können Maßnahmen zur Eindämmung des Missbrauchs, wie beispielsweise die Verifizierung der persönlichen Daten, auf potentielle Teilnehmende eine abschreckende Wirkung haben: zu umständliches Anmeldeverfahren, Datenschutzbedürfnissen „Was passiert mit meinen Daten“ etc. Schlussfolgerung ist, dass die Wahl der elektronischen Methoden / Tools stets gut überlegt werden muss. Darüber hinaus ist es wichtig, e-partizipative Prozesse zu moderieren und zu begleiten.

IMPULSE

■ Kindern und Jugendlichen soll die Antragsstellung so leicht wie möglich gemacht werden. Dies bedeutet:

- Schön wäre, wenn es (wie bei dem Projekt Think Big) ausreichend wäre, eine Idee einzureichen, aus der dann Fachkundige einen Antrag formulieren.
- Kinder und Jugendliche sollen bei der Antragsstellung und ggf. auch bei der Umsetzung des Projekts begleitet und unterstützt werden.
- Auch die Begleiter/-innen der Jugendlichen sollen ausgebildet werden. In dieser Fortbildung sollen Methoden, die den Einsatz von elektronischen Mitteln beinhalten, integriert werden.

■ Bei Projekten, die durch den Demokratiefonds gefördert oder in dessen Rahmen umgesetzt werden, sollen die elektronischen Medien, sofern inhaltlich/didaktisch sinnvoll, mit bedacht werden.

■ Einrichtung eines Modellprojekts für ein Jugendparlament, bei dem dessen bestehende Arbeit durch mediale Aspekte erweitert wird.

Ein Wort vor Ort ...

Jugendparlament

am Beispiel von Tempelhof-Schöneberg

Die Tischgastgeber/-innen

Oliver Schmidt

Petra Wichert

Lara Johanna Lippert

Das Projekt:

Das Kinder- und Jugendparlament Tempelhof – Schöneberg (KJP) vertritt auf Initiative der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Tempelhof-Schöneberg die Interessen junger Menschen im Bezirk. Kinder und Jugendliche aus den Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen in Tempelhof-Schöneberg gestalten so Kommunalpolitik aktiv mit. Das KJP hat Mitspracherecht, wann immer die Interessen von Kindern und Jugendlichen berührt werden. So etwa bei der Ausstattung von Schulen und Freizeiteinrichtungen, der Gestaltung von Schulhöfen, dem Bau oder Umbau von Straßen, Spiel- und Sportplätzen, der Ausrichtung von Veranstaltungen. Das KJP erarbeitet Anträge für die BVV, hat einen festen Sitz im Jugendhilfeausschuss Tempelhof – Schöneberg und in allen Ausschüssen von Tempelhof – Schöneberg ein Rederecht. Darüber hinaus werden verschiedene Projekte zur Kinder- und Jugendbeteiligung und zu den Kinderrechten entwickelt und umgesetzt.

Zur Diskussion:

Mitbestimmung = Querschnittsfrage

Der Fokus der Fragerunde lag auf dem KJP. Es kamen Fragen auf, wie zum Beispiel die Herstellung von Kontinuität zwischen alten und

neuen Mitgliedern des Kinder- und Jugendparlaments. In der zweiten Runde wurde unter anderem gefragt, ob es eine E-Partizipation im KJP gibt. Es kamen gute Ergebnisse und Erkenntnisse zum Schluss heraus.

IMPULSE

- Es muss ein Prozess des kontinuierlichen Wissenstransfers zwischen alten und neuen Mitgliedern des Kinder- und Jugendparlaments geschaffen werden.
- Die Jugendjury für die 12.000 Euro im Bezirk sollte die Heterogenität der Lebenslagen der Kinder- und Jugendlichen im Bezirk widerspiegeln.
- E-Partizipation im Kinder- und Jugendparlament als Modellprojekt? Welche Umsetzungsmöglichkeiten gibt es?

Wo es sich um Beteiligung dreht ...

Kinder- und Jugendbeteiligungsbüros und Arbeit mit Jurys
am Beispiel des KiJuB Friedrichshain Kreuzberg

IMPULSE

- KJBs schulen die Regionen, damit es eine regionale Verteilung nach hohen Qualitätsstandards gibt > Begleitung der Jugendjury im 1. Jahr.
- Ein Programm braucht auch Power zur Umsetzung > Zeit und Arbeitsstellen
- Mehr Verteilungstermine ... Jugendliche haben ihre Idee nicht zu einem festgelegten Tag.

Kultur-Arbeiten

Kulturarbeit selbstorganisiert
am Beispiel des Projektes JUNGE PÄCHTER

- Selbstorganisierte Gruppen mit Wohnbaugesellschaften verhandeln.
- Stille Begleiter / Peerberater/-innen fördern.
- Mehr Initiative stärken, anstelle Aspekt der Beteiligung als separates Projekt zu fördern.
- Vernetzung der Initiativen für Selbstorganisation fördern.

















Gruppen
mit kommunal-
gesellschaften
verhandeln
Stille Begleiter + Peer-
Botschafter
fördern

Anstelle den
Aspekt der
BETEILIGUNG
solo zu fördern

Vernetzung der
Initiativen
für Selbsthilfe

für Klasse
• Geschäftszielen
• Unterstützungs

Die JPs sollte die
Perspektive der Lebenslagen
der Kinder- und Jugendlichen
im Bereich widerspiegeln
T3

C-Partizipation im Jugend-
parlament als
Modellprojekt?
Umsetzung ???
T3

Tisch 2
Ein Programm braucht auch
Jugendparlament
Peer-Work
Bewertung!
Förderung aus der Praxis heraus
Verfahren / Handlungsfelder
haben nicht zu einem festen
Standard

Tisch 2
KJBs sollten die Regionen, damit
es eine regionale Verteilung nach
hohen Qualitätskriterien
Begleitung in 1.7.1